COPYRIGHT

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Es darf ohne Genehmigung nicht verwertet werden. Insbesondere darf es nicht ganz oder teilweise oder in Auszügen abgeschrieben oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Für Rundfunkzwecke darf das Manuskript nur mit Genehmigung von Deutschlandlfunk Kultur benutzt werden.

Weltzeit 28.09.17

Razzien gegen Referendum

Katalonien hält an Volksabstimmung fest

Von Oliver Neuroth (ARD Madrid)

ATMO 1 Straße/Kirchenglocken Arenys de Munt

Auf den ersten Blick wirkt Arenys de Munt wie ein ganz normales spanisches Dorf. Am Marktplatz steht eine Kirche, die Hauptstraße ist von Laubbäumen gesäumt, in den Häusern sind ein paar Geschäfte, Bars und Banken untergebracht. Ältere Menschen mit Einkaufstaschen bleiben stehen, plaudern miteinander.

Doch wer sich dem Rathaus nähert, merkt, dass dieses Dorf nicht wie jedes andere ist: Über der Eingangstür fällt die spanische Fahne kaum auf. Sie wird überdeckt von der riesigen „Estelada“, der Flagge der Befürworter eines unabhängigen Kataloniens. Sie ist gelb-rot gestreift und hat am Rand einen weißen Stern auf blauem Untergrund.

Arenys de Munt mit seinen 8.500 Einwohnern ist eine Separatisten-Hochburg – und die „Mutter“ der katalanischen Unabhängigkeitsreferenden. Vor acht Jahren fand hier die erste Volksbefragung statt: Soll sich Katalonien von Spanien loslösen – ja oder nein? Der Wunsch dafür sei aus der Bevölkerung gekommen, sagt Carles Mora, der damalige Bürgermeister.

O-TON 1 Mora

Übersetzer 1:

„Die ganze Welt wusste, dass dieses Referendum nicht verbindlich ist, es war nur eine Befragung. Aber sie war perfekt, um unseren Willen zum Ausdruck zu bringen –

konkret mit Wahlzetteln und Urnen. Ganz Spanien sprach über uns. Und es folgten weitere Volksbefragungen in mehr als 500 katalanischen Dörfern. Etwa eine Million Menschen machten mit.“

In Arenys de Munt lautete das Ergebnis des unverbindlichen Referendums: 96 Prozent Ja-Stimmen. Allerdings hatten sich nur 41 Prozent der Dorfbewohner an der Befragung beteiligt. Dennoch: Für Carles Mora war diese „consulta“ aussagekräftig. Er nennt den 13. September 2009 sogar einen der schönsten Tage seines Lebens. Ein Tag, auf den er und viele Menschen in dem Dorf jahrelang gewartet hätten.

O-TON 2 Mora

Übersetzer 1:

„Es kamen Menschen im Rollstuhl wählen, Blinde, in Begleitung eines Betreuers. Es kamen alte Menschen, die geweint haben, als sie ihre Stimme abgeben durften. Das war hoch emotional, ich bekomme heute noch eine Gänsehaut.“

Mindestens so aufregend soll der 1. Oktober in Arenys de Munt werden, der Tag des „echten“ Referendums. So wünscht es sich zumindest der aktuelle Bürgermeister des Ortes, Joan Rabasseda.

O-TON 3 Rabasseda

Übersetzer 2:

„ Dieses Datum wird für uns das wichtigste der vergangenen 300 Jahre sein. Denn am 1. Oktober wissen wir, ob eine Mehrheit der Bewohner dieser Region so weiterleben möchte wie bisher – in einem monarchischen, korrupten Staat. Oder ob sie eine neue Republik erschaffen wollen, in der alle ein besseres Leben haben können. Das ist eine tolle Herausforderung.“

Dass es auch in Katalonien viele Korruptionsfälle in der Politik gab, will Joan nicht hören. Er blendet auch aus, dass die spanische Zentralregierung eine Abspaltung Kataloniens mit allen Mitteln verhindern wird. Madrid droht Bürgermeistern mit Strafen, sollten sie das Referendum unterstützen – zum Beispiel, indem sie Wahllokale in Schulen oder Kindergärten einrichten. Laut Gesetz dürfen Staatsbedienstete das nicht. Die Rathauschefs könnten wegen Ungehorsams, Amtsmissbrauchs oder Veruntreuung öffentlicher Gelder belangt werden.

Bürgermeister Joan Rabasseda sagt, er überhöre solche Drohungen aus Madrid. In Arenys de Munt werde es am Tag des Referendums drei Wahllokale geben.

O-TON 4 Rabasseda

Übersetzer 2:

„Als ich 2015 das Amt des Bürgermeisters übernahm, haben ich und unsere elf Stadträte erklärt, dass wir im Interesse der katalanischen Regierung und des Regionalparlaments handeln – mit dem Ziel, die Republik Katalonien zu schaffen. Deshalb gibt es keinen Zweifel daran, dass wir unserer Regierung unterstehen."

So wie Joan Rabasseda wollen es mehr als 700 der insgesamt 948 Bürgermeister in Katalonien tun: der spanischen Zentralregierung trotzen und das Unabhängigkeitsreferendum unterstützen. Vor wenigen Tagen sind die separatistischen Bürgermeister kollektiv nach Barcelona gereist, in die Hauptstadt Kataloniens – um sich mit den Vertretern der katalanischen Regierung zu treffen, den Zusammenhalt zu beschwören.

ATMO 2„Votarem"-Rufe

„Votarem" riefen sie, „Wir werden abstimmen". Vom Dach des Gebäudes der Regionalregierung wurde ein Banner mit dem Satz auf Englisch entrollt: „We want to vote". Die Bürgermeisterin Barcelonas, Ada Colau, sprach vom Grundrecht, wählen zu dürfen, das die spanische Zentralregierung den Katalanen nehmen wolle.

O-TON 5 Colau

Übersetzerin 1:

„Was ist das für ein Staat, der Bürgermeisterinnen und Bürgermeister verfolgen und einschüchtern will? Wir sind heute hier, um zu sagen: Ihr seid nicht allein. Wir alle sind Bürgermeister von Katalonien."

David Bote fühlt sich davon nicht angesprochen. Der Bürgermeister der 120.000-Einwohner-Stadt Mataró gehört zur Minderheit der spanientreuen Rathauschefs in Katalonien und reiste deshalb nicht zu dem Treffen seiner Kollegen nach Barcelona. Bote ist Mitglied der PSC, dem Ableger der sozialistischen Partei Spaniens in Katalonien. Sie ist gegen ein Unabhängigkeitsreferendum in der Region.

Und Bürgermeister Bote hält sich an den Kurs seiner Partei: Er weigert sich, am 1. Oktober öffentliche Schulen zu Wahllokalen umzufunktionieren. Nach seinen Worten stehen Entscheidungen des katalanischen Parlaments nicht über denen des spanischen Verfassungsgerichts.

O-TON 6 Bote

Übersetzer 3:

„Es stimmt einfach nicht, dass spanische Gesetze nur im Rest Spaniens, aber nicht in Katalonien gelten sollen. Diese Gesetze sind quasi der legale Rahmen für unser Zusammenleben – auch hier in Katalonien.“

Aber: Auch wenn die städtische Schulen am 1. Oktober geschlossen bleiben, werden die Menschen in Mataró wohl trotzdem ihre Stimme beim Referendum abgeben können. Die Regionalregierung Kataloniens betreibt eigene Schulen und besitzt Verwaltungsgebäude; aus denen könnten am 1. Oktober kurzerhand Wahllokale werden. David Bote will das nicht wahrhaben. Er fühlt sich überrannt, benutzt von den Institutionen in Barcelona.

O-TON 7 Bote

Übersetzer 3:

„Die Funktion der Bürgermeister ist es, sich um die politische Arbeit zu kümmern, die täglich in den Städten anfällt. Wir sind missbraucht worden, um das zu kaschieren, was die Regionalregierung bei der Planung des Referendums vielleicht nicht bedacht hatte.“

Nämlich, dass sie für die städtischen Wahllokale die Zustimmung der Rathauschefs braucht. Dass immerhin 20 Prozent der katalanischen Bürgermeister „Nein“ zum geplanten Referendum sagen, begrüßt auch der Chef der spanischen Sozialisten, Sanchez:

O-TON 8 Sanchez

Übersetzer 1:

„Bürgermeisterinnen und Bürgermeister! Überhört die Beschimpfungen und die Nötigungen. Verteidigt das Gesetz und unser Zusammenleben! Wir setzen auf eine

politische Lösung. Dieses Referendum ist illegal und ohne Garantien, so etwas geht nicht. Unser das wissen unsere Bürgermeister."

In der Frage des Referendums sind sich die spanischen Sozialisten und die Konservativen ausnahmsweise einmal einig. Beide großen Volksparteien setzen auf die Einheit Spaniens und verurteilen separatistische Tendenzen in den Regionen. Bei diesem Thema hat Ministerpräsident Rajoy den politischen Gegner also auf seiner Seite. Das ist wichtig für ihn, führt er schließlich eine Minderheitsregierung an. Wenn er im Parlament kritische Worte über das katalanische Referendum findet, hat er die Mehrheit der Abgeordneten hinter sich. Rajoy begründet seine ablehnende Haltung mit der spanischen Verfassung, die ein Unabhängigkeitsreferendum nur dann erlaubt, wenn alle Spanier darüber entscheiden – nicht nur die Bewohner einer Region.

O-TON 9 Rajoy

Übersetzer 2:

„Meine Regierung ist in erster Linie dafür verantwortlich, genau wie jede andere Regierung auf dieser Welt, dass Gesetze eingehalten werden. Deshalb wird dieses Referendum nicht stattfinden."

Rajoy wird nicht müde, diese Botschaft zu vermitteln, seit Monaten: in Interviews, auf Pressekonferenzen und Veranstaltungen seiner konservativen Partei. Es werde kein Referendum in Katalonien geben.

O-TON 10 COLLAGE Rajoy (4x „No va a celebrar referendum") – ohne VO

Der spanische Ministerpräsident verurteilt nicht nur die geplante Volksabstimmung an sich – auch die Art und Weise, wie das katalanische Parlament das Projekt Anfang September offiziell auf den Weg gebracht hat: nämlich abends um 21:30 Uhr in einer Blitzabstimmung. Parlamentspräsidentin Forcadell ließ keine Aussprache zu dem umstrittenen Referendums-Gesetz zu, woraufhin die Opposition aus Sozialisten und Liberalen aus Protest den Saal verließ.

O-TON 11 Forcadell + Applaus

Übersetzerin 1:

„Das Gesetz für ein Unabhängigkeitsreferendum ist mit 72 Stimmen angenommen. 0 Gegenstimmen, elf Enthaltungen.“

Minutenlanger Applaus der Regierungsparteien, die schließlich noch die katalanische Hymne anstimmten.

O-TON 12 GESANG Hymne

O-TON 13 Rajoy

Übersetzer 2:

„Was in jener Woche passierte, war eine Attacke auf die Freiheit und das Grundrecht, auf alle parlamentarischen Normen. Es wurde quasi das Regelwerk des katalanischen Parlaments aufgehoben. Es wurden die Rechte von vielen katalanischen Abgeordneten der Opposition schwer verletzt, von Politikern, die von den Bürgern gewählt worden sind. Hier wurden also zugleich deren Rechte angegriffen!“

Wie bei der geplanten Volksabstimmung 2014 in Katalonien, schaltete Rajoy auch diesmal das spanische Verfassungsgericht ein. Die Richter erklärten das Referendumsgesetz erwartungsgemäß für illegal – exakt 24 Stunden nachdem es vom Parlament in Barcelona verabschiedet worden war. Doch am katalanischen Ministerpräsidenten Puigdemont prallen Gerichtsentscheidungen aus Madrid grundsätzlich ab.

O-TON 14 Puigdemont

Übersetzer 3:

„Ausschließlich das Parlament von Katalonien kann die Regierung, der ich vorstehe, für unfähig erklären. Keine andere juristische oder politische Instanz.“

Solche Aussagen machen die spanische Regierung wütend. Die einzige Möglichkeit, die sie nun noch sieht, lautet: alles zu unternehmen, um die Vorbereitungen auf dieses Referendum zu stoppen. Also wurde die Militärpolizei Guardia Civil angewiesen, das Versteck der rund 6.000 Wahlurnen zu finden und diese zu beschlagnahmen.

Die Polizei durchsuchte außerdem Druckereien, die sie im Verdacht hatte, Stimmzettel für das Referendum zu drucken. In Lagerhallen stellte sie schließlich mehrere Millionen Stück sicher. Schließlich nahmen sich die Ermittler Büros der Regionalregierung in Barcelona vor, starteten Razzien in Ministerien; mehrere Mitarbeiter wurden festgenommen, die das umstrittene Referendum geplant haben sollen. Bei vielen Befürwortern der Unabhängigkeit löste das Entsetzen aus, zum Beispiel bei Lauri Gonzales. Sie protestierte mit ein paar hundert anderen vor einem Ministeriumsgebäude.

O-TON 14b Lauri Gonzales

Übersetzerin:

„Das ist ganz klarer Machtmissbrauch gegen die Menschen. Es geht nicht gegen die Regionalregierung, sondern gegen uns Menschen. Weil wir diese Regierung gewählt haben. Es sind unsere Politiker, die wir verteidigen. Das ist ein Machtmissbrauch – die Welt muss das wissen, Europa muss das wissen. Europa muss darauf reagieren!“

Auch Kataloniens Regierungschef Puigdemont verurteilte die Razzien und die Festnahme scharf. Er sprach von einer „totalitären Haltung“ Madrids.

O-TON 15 Puigdemont

Übersetzer 3:

„In den letzten Stunden hat der spanische Staat de facto die Selbstverwaltung Kataloniens außer Kraft gesetzt und damit auch den Ausnahmezustand herbeigeführt. Die Freiheit wurde aufgehoben und wird nun unterdrückt.“

Ob die spanische Regierung mit ihren Drohungen und Razzien Erfolg haben wird oder eher die katalanischen Separatisten mit ihrer Ignoranz – darüber sind sich Beobachter uneinig. Für den Politologen Jordi Muñoz von der Universität Barcelona steht jedenfalls fest:

O-TON 16 Muñoz

Übersetzer 1:

„Es ist offensichtlich, dass die Haltung der spanischen Regierung, nicht zu verhandeln und immer zu sagen: ‚Das Referendum ist illegal und wird nicht kommen‘

die Separatisten in Katalonien stärkt. Es dürfte auch klar sein: Wenn all diese Drohungen wahr werden, wird die katalanische Regionalregierung einen sehr hohen Preis zahlen müssen – auch juristisch.“

Jordi Muñoz glaubt, dass es am 1. Oktober ein Referendum geben wird. Die entscheidende Frage für ihn lautet dann: Wie hoch wird die Beteiligung sein? Der Politologe hält es für eher unwahrscheinlich, dass mehr als 50 Prozent der Wahlberechtigten ihre Stimme abgeben werden.

O-TON 17 Muñoz

Übersetzer 1:

„Je höher die Beteiligung ist, umso schwieriger wird es, das Ergebnis zu missachten. Viele denken dabei zurück an das Referendum in Montenegro, wo das Ergebnis lautete: 55 Prozent Ja-Stimmen bei einer Beteiligung von nur 55 Prozent. Wenn in Katalonien mehr Menschen zum Referendum gehen und mit „Ja“ stimmen, kann auch die EU das Ergebnis nicht ignorieren und muss eine politische Lösung für diese Situation suchen.“

Vertreter der EU hatten monatelang nicht klar gesagt, wie sie die Situation in Katalonien einschätzen. Vor wenigen Tagen äußerte sich schließlich Kommissionschef Juncker. Er stellte sich auf die Seite der spanischen Zentralregierung und sagte, dass sich Katalonien an die geltenden Gesetze halten müsse.

Sollte tatsächlich ein Referendum stattfinden und sich Katalonien für unabhängig erklären, wäre diese neue Republik nach Junckers Worten erst einmal kein Teil der Europäischen Union. Ein Schreckensszenario, sagt Josep Bou. Der Katalane besitzt eine Bäckereikette und ist Vorsitzender des regionalen Einzelhandelsverbandes. Bou ist davon überzeugt, dass ein eigenständiges Katalonien den Unternehmen in der Region massiv schaden würde – vor allem internationalen Firmen, von denen in Katalonien viele ansässig sind.

O-TON 18 Bou

Übersetzer 2:

„Wenn sich Katalonien am 2. Oktober für unabhängig erklärt, erleidet die Wirtschaft der Region einen totalen Kollaps. Wenn Katalonien Spanien verlässt, verlässt es auch Europa – und verliert sämtliche Vorteile und verbindliche Regeln,

unkomplizierten Handel zu betreiben mit dem Rest Europas. Das gilt auch für den Geld- und Personenverkehr. Deshalb wäre die Unabhängigkeit für uns eine Grausamkeit.“

Nach Angaben der spanischen Regierung würde die Wirtschaft Kataloniens um 25 bis 30 Prozent einbrechen, die Arbeitslosigkeit sich verdoppeln. Um wieder Teil der EU zu werden, müsste Katalonien den offiziellen Beitrittsprozess von vorn beginnen – möglicherweise ein schwieriger, steiniger Weg.

Doch das schreckt viele Katalanen nicht ab, sie halten an ihrem Projekt fest, zum Beispiel Albert. Er beobachtet den Unabhängigkeitsprozess aus der Ferne, er lebt mit seiner Familie in der Nähe von Karlsruhe.

O-TON 19Albert (deutsch)

„Die EU hat immer gezeigt, dass pragmatische Lösungen gefunden werden können. Und außerdem: Wir sind alle europäische Bürger. Ich habe einen spanischen und einen deutschen Pass. Wer will uns diese europäische Bürgerschaft wegnehmen?!“

ATMO 3 „Independencia“-Rufe

Mitte September ist Albert extra nach Barcelona gereist, um an der traditionellen Großkundgebung zum katalanischen Nationalfeiertag teilzunehmen – zusammen mit schätzungsweise einer Million Menschen. Fast alle trugen leuchtend gelbe T-Shirts. Sie versammelten sich auf zwei großen Hauptstraßen im Zentrum Barcelonas, die sich kreuzen. Aus der Luft war also ein großes, gelbes Kreuz zu sehen; es sollte das Kreuz auf dem Stimmzettel symbolisieren, das „Ja“ beim Unabhängigkeitsreferendum.

Die Argumente der Demonstranten sind seit Jahren dieselben: Spanien kassiere zu viel Geld vom wirtschaftsstarken Katalonien und bekomme kaum Leistungen zurück; Spanien respektiere nicht die katalanische Kultur, deshalb der Wunsch nach einer Loslösung. Mitten in der Menschenmenge steht Jordi, er lebt normalerweise in Münster. Für ihn bedeutet die Kundgebung den Beginn des Wahlkampfs für das Referendum. Er rechnet fest damit, dass es am 1. Oktober stattfindet.

O-TON 20 Jordi (deutsch)

„Davon gehen wir aus, und wir werden alle demokratischen Fähigkeiten oder Werkzeuge zur Verfügung stellen, dass es klappt. Wenn es nicht klappt, wird es sein,

weil Spanien es nicht erlaubt. Aber von uns aus werden wir alle ganz friedlich zu den Schulen gehen und unsere Stimme abgeben.“

ATMO 5Tankstelle

Joan Canadell würde sich als wach bezeichnen – und als Kämpfer gegen die etablierte Politik. Er betreibt eine Tankstelle in L’Ametlla del Vallès, eine knappe Autostunde nördlich von Barcelona. Man sieht die Tankstelle schon von weitem – an der großen „Estelada“, der katalanischen Unabhängigkeitsflagge, die neben dem Firmenlogo abgedruckt ist und am riesigen „Si“-Plakat, das am Dach hängt. Es ist das „Si“ der Referendums-Kampagne, das „Ja“ auf dem Stimmzettel am 1. Oktober. Für Joan steht fest: Die Katalanen müssen über ihre Zukunft entscheiden dürfen. Er selbst unternimmt schon jetzt möglichst viel, um seine Region zu unterstützen.

O-TON 23 Canadell

Übersetzer 1:

„Wir überweisen unsere Steuer nach Barcelona, nicht nach Madrid. Das ist nicht illegal. Es ist nicht der klassische Weg, aber kein verbotener. Außerdem spenden wir einen Teil unserer Einnahmen an Projekte, die den Unabhängigkeitsprozess voranbringen.“

In den vergangenen drei Jahren waren das immerhin 70.000 Euro. Joan hat zum Beispiel Geld für einen Dokumentarfilm über die Unabhängigkeit gespendet; außerdem unterstützt er einen katalanischen Bürgermeister, der eine Geldstrafe zahlen musste, weil an seinem Rathaus die „Estelada“ und nicht die spanische Flagge hing. Joan hat schon Bücher geschrieben über die von ihm angestrebte Unabhängigkeit Kataloniens, er will sie unbedingt.

O-TON 24 Canadell

Übersetzer 1:

„Ein unabhängiges Katalonien wäre in etwa wirtschaftlich so stark wie Österreich, Dänemark oder Norwegen. Das sind kleine Länder mit relativ hohem Pro-Kopf-Einkommen. Unser Bruttoinlandsprodukt ist ebenfalls hoch. Ich bin mir sicher, dass wir mit einer katalanischen Regierung, die unsere heimische Industrie unterstützt, außerdem mit dem katalanischen Tourismus und den Handel mit dem Ausland, deutlich besser leben würden - besser als jetzt mit einer Regierung in Madrid, die hauptsächlich die Wirtschaft dort unterstützt und ein ‚Groß-Madrid‘ schaffen will.“

Noch mal ATMO Tankstelle

Die „Unabhängigkeits-Tankstelle“ ist vor allem bei Leuten beliebt, die sich ebenfalls ein eigenständiges Katalonien wünschen. Dass ist zum Beispiel an ihren Autokennzeichen zu erkennen, auf denen kleine „Esteladas“ abgedruckt sind. Maria hat auf dem Kennzeichen ihres Seats sogar die Länderkennung „CAT“ angebracht – unter der europäischen Flagge – anstatt das in Spanien übliche „ES“. Sie unterstützt Joan.

O-TON 25 Maria

Übersetzerin 1:

„Sehr! Ich tue alles, was ich kann, für die Unabhängigkeit – was Katalonien nach vorne bringt! Denn ich fühle mich von Spanien nicht ausreichend unterstützt, ich identifiziere mich nicht mit Spanien. Ich denke, die wollen uns nicht. Deshalb will ich raus aus dem Land.“

Doch bei Joan tanken auch „normale“ Kunden wie Amalia. Sie lässt gerade den Tank ihres Volvos volllaufen. Und das habe nicht mit der Unabhängigkeits-Kampagne des Tankstellenbesitzers zu tun.

O-TON 26 Amalia

Übersetzerin 2:

„Nein, gewiss nicht. Ich habe mein Büro ganz in der Nähe, deshalb bin ich schnell hier. Ich komme auch, weil die Tankstelle einfach günstig ist – aber nicht, weil es eine Unabhängigkeits-Tankstelle ist.“

Wie wird sie sich am 1. Oktober entscheiden? Für oder gegen die Abspaltung Kataloniens von Spanien?

O-TON 27 Amalia

Übersetzerin 2:

„Ich weiß es nicht, bin mir noch nicht 100%ig sicher. Die Loslösung könnte schlimme Folgen haben, die wir jetzt noch nicht sehen. Hoffen wir mal, dass alles gut läuft.“

Viele Katalanen wissen noch nicht, was sie vom Referendum und der Unabhängigkeit halten sollen. Nach der jüngsten Umfrage des katalanischen Statistikinstituts sagen nur 41 Prozent, dass sie einen eigenen Staat wollen. Also eine Minderheit. Etwa 80 Prozent der Katalanen geben aber an, dass sie das Referendum für wichtig halten.

Es wäre zu wünschen, dass 80 Prozent auch zur Abstimmung gehen, um ein aussagekräftiges Ergebnis zu bekommen. Sollten wie bei der symbolischen Befragung 2014 nur die Unabhängigkeits-Befürworter ihre Stimme abgeben, wüsste am 2. Oktober niemand, was das katalanische Volk wirklich denkt.